

## Die Wallfahrtskirche St. Nikolaus und die Pfarrer-Kraus-Anlage in Koblenz-Arenberg – Ein Naturstein-Ensemble der Romantik im Rheinland

FRIEDRICH HÄFNER

**Kurzfassung:** Der katholische Pfarrer Johann Baptist Kraus (1805-1893) begann um die Mitte des 19. Jahrhunderts im heutigen Koblenzer Stadtteil Arenberg mit der Errichtung einer Wallfahrtsanlage in der Nachfolge der Heiligrockwallfahrt 1844 in Trier. Kraus intendierte in der Beurteilung von Busch (1983), mit den Wallfahrtsanlagen Teile der Heils- und Heiligengeschichte für die Zielgruppe der Unwissenden und Ungelehrten „der unteren Klassen“ erlebbar zu machen. Kraus selbst nahm für sich in Anspruch, ein Werk „zur größeren Ehre Gottes“ schaffen. Augusta, die deutsche Kaiserin und Königin von Preußen und andere Mitglieder des Hochadels, aber auch zahlreiche Privatpersonen förderten die Entwicklung des Wallfahrtsortes.

Die heutige Denkmalzone umfasst ca. 60 Kapellen und Bildstöcke sowie die Kirche St. Nikolaus, eine dreischiffige Basilika (WEBER 2013). Diese wurde in den Jahren 1860–1868 an Stelle eines mittelalterlichen Vorgängerbaus im neoromanischen Stil mit Bezügen zur Romantik und vielfach symbolträchtigem Einsatz der Baustoffe errichtet. Während das Mauerwerk des Kirchenbaus überwiegend aus vor Ort hergestellten Ziegeln besteht, sind an der Außenfassade Lisenen und horizontale Wandgliederungen sowie Eckquader aus behauenen Basaltlava-Natursteinen gestaltet. Das Innere des Kirchenbaus und die Außenanlagen mit den Kapellen und Kreuzwegstationen zeigen eine Fülle von überwiegend wenig bis unbearbeiteten Mineralstufen und Gesteinen. Dazu gehören u.a. Basaltlaven aus der Osteifel, Basaltschlacken („Krotzen“) ebenfalls aus der Eifel, Lahn-„Marmor“, Amethyst, Tuffgesteine aus der Eifel, Sandsteine aus dem Trierer Raum und aus Heilbronn, Bergkristall- und Erzstufen aus dem früheren Bergbau auf Silber, Kupfer, Blei und Zink von der Mosel, dem Taunus und Westerwald sowie aus dem Zillertal in Tirol. Diese Natursteine wurden ohne Berührungsgänge als Dekorelemente u.a. mit farbigen Schlacken aus der Erzverhüttung sowie mit rezenten Schalen von Muscheln, Schnecken und Korallen kombiniert.

Es handelt sich bei der Wallfahrtsanlage um eine einzigartige Verwendung verschiedenster Natursteine, Minerale und technischer Produkte in einer ungewöhnlichen Zusammenstellung und Verarbeitung.

**Abstract:** In the middle of the 19th century in today's Koblenz district of Arenberg the Roman Catholic priest Johann Baptist Kraus (1805-1893) started the construction of a pilgrimage site to follow the Heiligrock pilgrimage in Trier in 1844. In Busch's (1983) assessment, Kraus intended to use the pilgrimage site to make parts of the history of salvation and saints tangible for the target group of the ignorant of "the lower classes". Kraus himself claimed to be creating an "opus for the greater glory of God". Augusta, the German empress and queen of Prussia as well as other members of the high nobility, but also numerous private individuals, promoted the development of the pilgrimage site.

Today's monument zone includes around 60 chapels and wayside shrines as well as the Church of St. Nicholas, a three-aisled basilica (WEBER 2013). The latter was built in place of a medieval predecessor building in the years 1860–1868 in neo-Romanesque style with references to romanticism and the use of often emblematic building materials. While the masonry of the

church building predominantly consists of bricks made on site, pilaster strips and horizontal wall structures as well as corner ashlar are made of hewn basalt lava stone on the outer facade. The interior of the church building and the outdoor facilities with the chapels and stations of the cross show an abundance of mostly little to unprocessed mineral specimens and rocks. These include basalt lava from the East Eifel, scoriaceous basalt ("Krotzen") and tuff also from the Eifel, "Lahnarmor" (limestone), amethyst, sandstones from the Trier area and from Heilbronn, rock crystal and ore specimens from the old mining districts on silver, copper, lead and zinc at the Hunsrück, Taunus and Westerwald Mts. as well as from the Ziller Valley in Tyrol/Austria. These natural stones were combined with colored slag from ore smelting as well as with recent corals and shells from mussels, snails as decorative elements.

The pilgrimage site features a unique use of a wide variety of natural stones, minerals and technical products in a very unusual combination and way of processing.

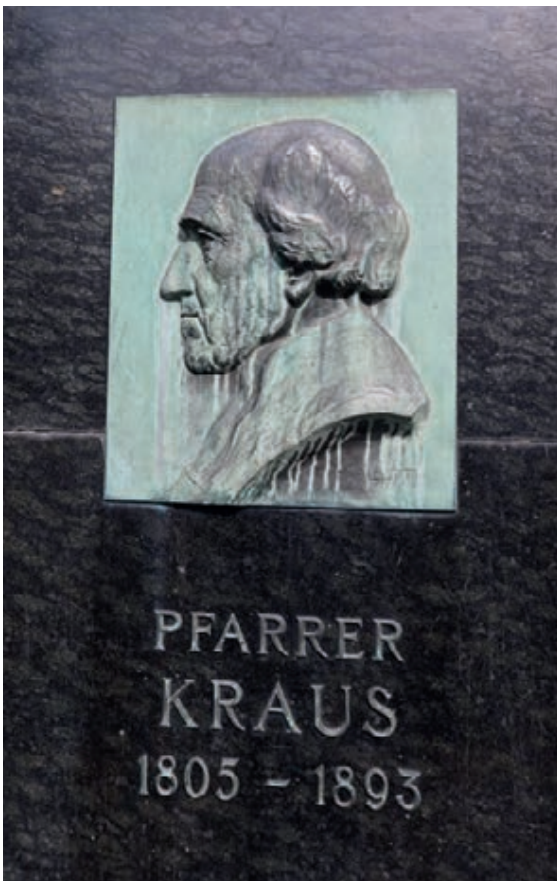
## 1. Einführung

Die Wallfahrt zum „Heiligen Rock“ im Bistum Trier geht zurück auf das Jahr 1512, als der damalige Erzbischof Richard von Greiffenklau den Trierer Bürgern die Reliquie „Heiliger Rock“ in sogenannten „Zeigungen“ präsentieren ließ ([https://de.wikipedia.org/wiki/Heiliger\\_Rock](https://de.wikipedia.org/wiki/Heiliger_Rock) 2021). Im Jahr 1844 strömten bereits ca. 500.000 Pilger nach Trier, um die Reliquie zu verehren. Dieses Massenergebnis inspirierte den Pfarrer Johann Baptist Kraus, in seiner Kirchengemeinde Arenberg bei Koblenz eine Wallfahrtsanlage zu errichten, die nachfolgend durch den Neubau einer Kirche ergänzt wurde. Busch (1983) nimmt an, dass eine Intention von Kraus war, mit den Wallfahrtsanlagen Teile der Heils- und Heiligengeschichte für die Zielgruppe der Unwissenden und

Ungelehrten „der unteren Klassen“ erlebbar zu machen. Kraus selbst nahm für sich in Anspruch, ein Werk „zur größeren Ehre Gottes“ schaffen.

Johann Baptist Kraus wurde 1805 in Vallendar geboren, einer Gemeinde im Rheintal nahe Koblenz. 1830 zum Priester geweiht, war er zunächst in Engers, Trier und Bendorf tätig, bevor er 1834 die Pfarrei Arenberg übernahm, die er bis zu seinem Tode 1893 betreute. Auf Initiative von Kraus siedelten später Schwestern vom Orden der Dominikanerinnen in Arenberg und errichteten unweit der Wallfahrtsanlage ab 1864 eine größere Klosteranlage, die heute noch besteht. Die deutsche Kaiserin und Königin von Preußen, die Zarin Alexandra Fjodorowna und andere Mitglieder des europäischen Hochadels, aber auch zahlreiche Privatpersonen förderten die Entwicklung des Wallfahrtsortes mit Geld- und Sachspenden.

Abb. 1: Denkmal für Pfarrer Johann Baptist Kraus (1805 – 1893), errichtet 1930 aus Hirzenhainer Pikrit („Diabas“), einem Vulkangestein des Karbon (Immendorfer Straße unterhalb des Pfarrhauses).



## 2. Beschreibung des Ensembles

Es handelt sich bei der Wallfahrtsanlage um eine einzigartige Verwendung der verschiedensten Naturmaterialien in einer ungewöhnlichen Zusammenstellung und Verarbeitung. Arenberg, Standort der Anlagen, ist seit 1970 Stadtteil von Koblenz. Die Gemeinde hatte in der Errichtungszeit der Wallfahrtsanlagen nur etwa 300 Einwohner. Seither hat sich deren Zahl nahezu verzehnfacht. Die Entwicklung zum Wallfahrtsort förderte die Entstehung von Gasthäusern und Andenkenläden.

Das Ensemble umfasst ca. 60 Kapellen und Bildstöcke sowie die Wallfahrtskirche St. Nikolaus, eine dreischiffige Basilika mit Rundbogenchor im neoromanischen Stil (WEBER 2013) (Abb. 2). Die Wallfahrtsanlagen, heute Pfarrer-Kraus-Anlagen genannt, von THEIS (1996) auch als Landschafts-Bilderbibel bezeichnet, besteht aus fünf Bereichen, dem Erlösergarten (ab 1850, drei Kapellen, eine Grotte), dem Ölberg (ab 1845, acht Kapellen), dem Antoniusgarten (1884–1892, eine Grotte, eine Kapelle), dem Mariengarten (zehn Kapellen) und dem Kreuzweg Christi (1852, 14 Stationen) (WEBER 2013). Der Landschaftsgarten ist in etwa von Südwesten nach Nordosten ausgerichtet und weist eine maximale Länge von ca. 350 m und eine maximale Breite von ca. 100 m auf, was einer Fläche von ca. 2,5 Hektar entspricht. Er wird seit dem Bau einer Umgehungsstraße (L 127) in den 1930er Jahren in zwei Teile getrennt, die allerdings durch eine Unterführung miteinander verbunden sind.

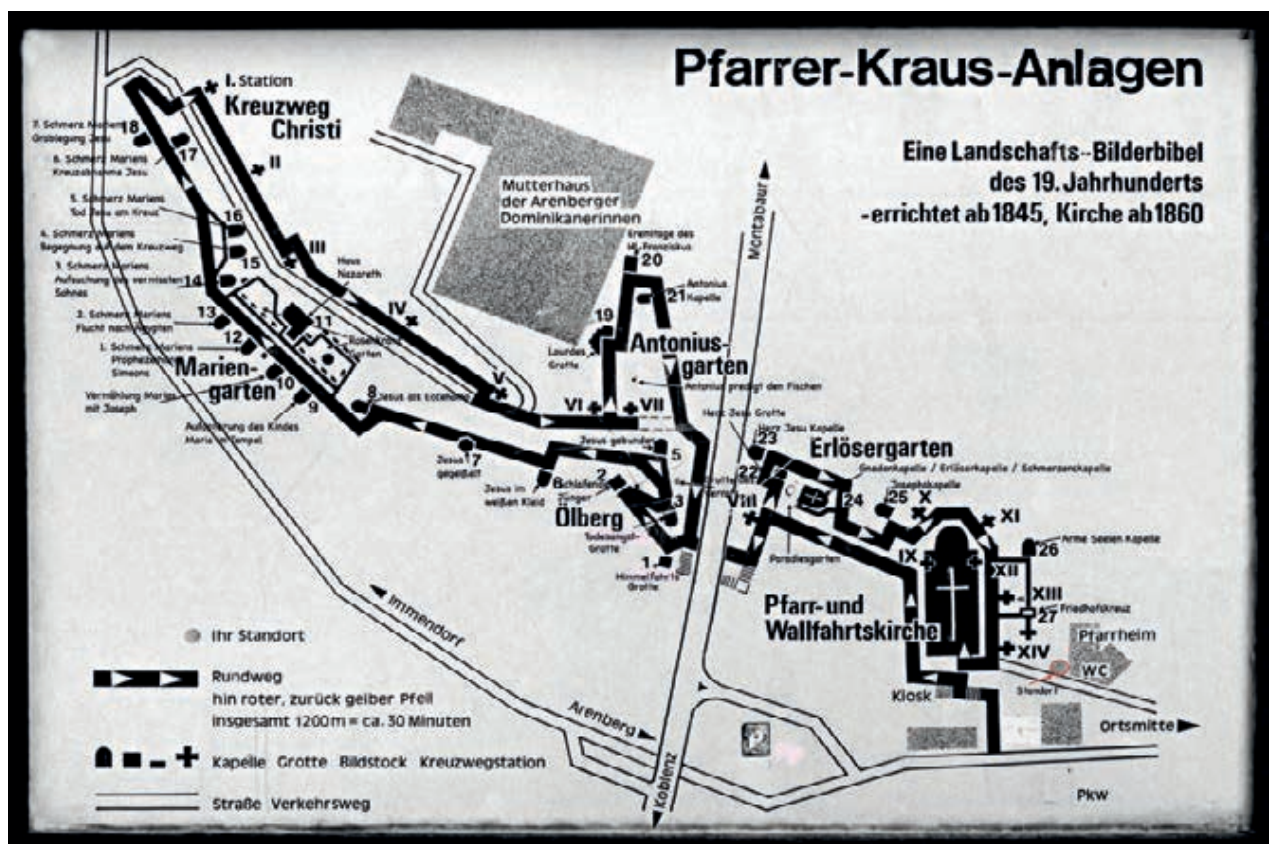


Abb. 2: Lageplan der Wallfahrtsanlagen „Pfarrer-Kraus-Anlagen“ in Arenberg (Fassung von G. NEUMANN 2020).

Die Kirche St. Nikolaus wurde in den Jahren 1860–1868 an Stelle eines mittelalterlichen Vorgängerbaus im neoromanischen Stil mit Bezügen zur Romantik und vielfach symbolträchtigem Einsatz natürlicher Gesteins-Baustoffe errichtet (Abb. 3).



Abb. 3: Teilansicht der Kirche St. Nikolaus in Arenberg von Südwesten.

Das Ensemble aus Landschaftsgarten und Kirche sowie Friedhof wurde 1987 unter Denkmalschutz gestellt und ist seit 2002 auch nördlichster Punkt in der UNESCO Welterbe-Region Oberes Mittelrheintal.

Pfarrer Kraus war bei diesem Projekt Ideengeber, Planer, Baumeister, Bauherr, Kassierer, Materiallieferant und Ziegelbrenner (CLAUSEN 1907). Er verstand es nicht nur, über mehrere Jahrzehnte das Projekt immer weiter zu entwickeln, sondern auch, über zahlreiche Verbindungen sich das Wohlwollen einflussreicher und hochgestellter Persönlichkeiten zu erwerben und so den Fortgang der Arbeiten zu sichern.

Die Konzeption der Wallfahrtsanlage und deren Ausgestaltung blieb allerdings schon in der Zeit der Errichtung nicht ohne Kritik (THEIS 1996). Kritisiert wurde die Fülle der Figuren des dekorativen Bauschmucks, was unangenehm wirke. Auch wurde die flächendeckende Bekleidung von Wänden im Innen- und Außenbereich mit teilweise sehr kleinen und mosaikartig vermörtelten Mineralen als wenig dauerhaft angesehen und ein ständiger hoher Erhaltungsaufwand des Ensembles vorausgesehen. Im Innenbereich wurde die mangelnde Helligkeit und der Reinigungsaufwand beklagt und Schwierigkeiten bei der Lüftung erwartet. Auf Bitte von Pfarrer Kraus gründete der Orden der Dominikanerinnen ab 1864 in unmittelbarer Nachbarschaft der Wallfahrtsanlage ein Kloster und übernahm auch lange Zeit die Betreuung und regelmäßige Reinigungsarbeiten.

3. **Art, Herkunft und Verwendung der Baumaterialien**

Es handelt sich bei der Wallfahrtsanlage um eine einzigartige Verwendung verschiedenster Natursteine, technischer Produkte und von Kalkgehäusen rezent lebender Tiere in einer ungewöhnlichen Zusammenstellung und Verarbeitung. Für die Materialbeschaffung wirkte sich günstig aus, dass im Zuge der Industrialisierung in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts der Bergbau eine Blütezeit erlebte, wodurch das Auffinden von schönen und seltenen Mineralstufen wie

auch die Herstellung von Schlacken aus der Verhüttung von einheimischen Erzen gewissermaßen „Abfallprodukte“ des Bergbaus waren. Der zeitgleiche Ausbau von Eisenbahnstrecken im Rhein- und Moseltal lieferte mit dem Bau von zahlreichen Tunneln einerseits Kristallstufen von Quarz und Bergkristall, andererseits schuf er die kostengünstige Möglichkeit des Massentransports schwerer Güter. Die allermeisten Gesteine und Minerale, die in der Wallfahrtsanlage verbaut sind, kommen aus einem Umkreis von maximal 90 km Luftlinie (Abb. 4).

Pfarrer Kraus (1892) hat in seiner umfangreichen Beschreibung der heiligen Orte von Arenberg umfassend über die Herkunft und Verwendung einzelner Minerale, Gesteine und technischer Produkte berichtet, leider in sehr weitschweifiger und unübersichtlicher Form. Pfarrer Dr. J. Clausen, ein Nachfolger von Kraus, hat diesen Nachteil erkannt und eine gekürzte Fassung der Kraus'schen Aufzeichnungen vorgelegt (CLAUSEN 1907). In der vorliegenden Arbeit werden die verwendeten Materialien exemplarisch beschrieben. Ihre Verwendung in den einzelnen Objekten und Bauwerken wiederholt sich auch so oft, dass eine vollständige und erschöpfende Darstellung hinsichtlich der Vielfalt der Materialien keinen zusätzlichen Gewinn erzielen würde.

Als Gründungshorizont der Kirche wurden von CLAUSEN (1907) und KRAUS (1885) „Granitfelsen“ angegeben. Mit ziemlicher Sicherheit hat Kraus die Bezeichnung „Granit“ hier als Synonym für ein besonders widerstandsfähiges Gestein („Fels“) gewählt, in Anknüpfung an das Evangelium nach Matthäus (7,24). Dort bezeichnet Jesus jenen als klugen Mann, der sein Haus auf Fels erbaut. Nach NEUMANN (2021) wurden bei Freilegung des Fundamentes für Drainagearbeiten Tone angetroffen. Das Fundament selbst wurde mit von mehreren Steinbruchbesitzern gespendeten Steinen aus heimischen Steinbrüchen errichtet. Vermutlich waren dies Grauwacken und Sandsteine. Für das weitere aufgehende Mauerwerk erwies sich das Steinmaterial als „ungeeignet“ und auf die Dauer auch als „zu teuer“ (THEIS 1996). Dabei hat wohl die Schwierigkeit, Mauersteine eines einheitlichen Formates durch handwerkliche Zurichtung unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten herzustellen, eine wichtige Rolle gespielt.

Das Mauerwerk der Kirche und etlicher Kapellen im Landschaftsgarten besteht überwiegend aus vor Ort hergestellten Ziegeln. Diese wurden aus in der Nähe der Baustelle vorgefundenen Sanden, Lehmen oder Tonen an Ort und Stelle gebrannt. KRAUS berichtet, dass im Jahr 1860 wegen des andauernden Regenwetters nur 188.000 Steine gebrannt werden konnten. Wie sehr auch die örtliche Bevölkerung in das Projekt eingebunden war, zeigt der Hinweis von KRAUS, dass einerseits freiwillige Helfer erhebliche Zuarbeiten und Fuhrdienste leisteten, andererseits sogar die tägliche Schulmesse eigens auf 5.30 Uhr(!) vorverlegt wurde, damit anschließend eine halbe Stunde vor Unterrichtsbeginn für den Transport von Baumaterialien und Steinen durch die Kinder verblieb (THEIS 1996). Auf diese Weise leisteten selbst Schüler ihren Beitrag zum Kirchenbau. Fuhrarbeiten und Handlangerdienste wurden nach KRAUS (1885) größtenteils unentgeltlich geleistet. Rechnungen im Pfarrarchiv von Arenberg belegen aber, dass sowohl das Brennen von Mauerziegeln als auch Materialtransporte mit Fuhrwerken, die von einheimischen Familien durchgeführt wurden, entlohnt wurden (NEUMANN 2021).

An der Außenfassade der Kirche sind Lisenen und horizontale Wandgliederungen sowie Eckquader aus steinmetzmäßig zugerichteter Basaltlava aus der Osteifel gestaltet. Auch weißliche Sandsteine unbekannter Herkunft mit schlierenhaften Ausfällungen von Eisenoxiden wurden dort verarbeitet. Das Innere des Kirchenbaus und die Außenanlagen mit den Grotten, Kapellen und Kreuzwegstationen zeigen eine Fülle von überwiegend wenig bis unbearbeiteten Mineralstufen und Gesteinen. Dazu gehören u.a. Basaltlaven aus der Osteifel, Basaltschlacken („Krot-

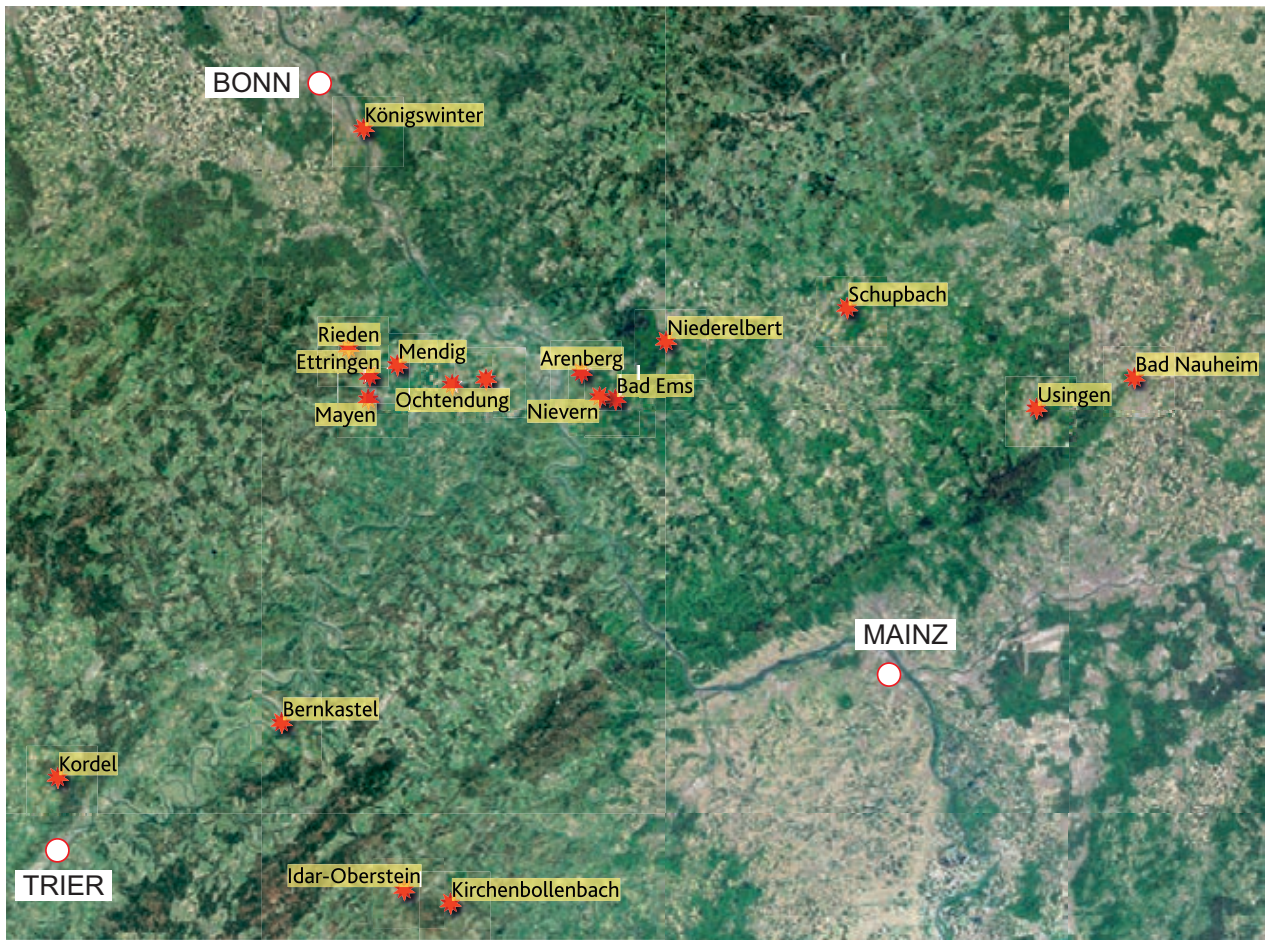


Abb. 4: Karte der Herkunftsorte der Minerale und Gesteine der Wallfahrtsanlage Arenberg. Weiter weg liegende Herkunftsorte sind aus Gründen der Übersichtlichkeit nicht dargestellt (Luftbild: © Europäische Union, enthält Copernicus Sentinel-2 Daten, verarbeitet durch das Bundesamt für Kartographie und Geodäsie (BKG)).

zen“) ebenfalls aus der Eifel, Lahn-, „Marmore“, Amethyst, Tuffgesteine aus der Eifel, Sandsteine aus dem Trierer Raum und aus Heilbronn, Bergkristall- und Erzstufen aus dem früheren Bergbau auf Silber, Kupfer, Blei und Zink von der Mosel, dem Taunus und Westerwald (Abb. 4). Tab. 1 zeigt die Vielfalt der Mineralien und Gesteine und eine Auswahl ihrer Verwendungsorte in der Kirche.

Ein an „Pastor Kraus“ adressierter Frachtbrief vom 9.1.1882 belegt beispielhaft die Lieferung von 4 Kisten Quarzstufen von der Eisenerzgrube Eupel in Niederhövels bei Wissen/Sieg nach Arenberg (Abb. 5, Seite 14). Arenberg war auch Standort der bedeutenden Erzgruben Mühlenbach und Clemens-August, die 1842 wieder aufgewältigt und konsolidiert wurden und mit Unterbrechungen bis 1960 Blei-, Zink- und Silbererze förderten. Die Belegschaft der Grube erreichte 1868, also in der Bauzeit der Wallfahrtsanlagen, ca. 100 Frauen und Männer (ROSENBERGER 1979, arenberg-info.de). Kristallstufen und Erze aus dieser Grube trugen auch zur Ausgestaltung der Anlagen bei.

Neben den natürlichen Mineralen, Gesteinen und gebrannten Ziegeln wurden auch Fliesen von der Firma Villeroy & Boch bezogen und u.a. auf dem Fußboden in der Kirche und der Taufkapelle verlegt. Die genannten Materialien wurden ohne Berührungängste als Dekorelemente u.a. mit farbigen Schlacken aus der Erzverhüttung und mit rezenten Schalen von Mollusken (Muscheln, Schnecken), Nautiloideen und Korallen kombiniert.

Tab. 1: Minerale und Gesteine mit Angabe ihrer erdgeschichtlichen Entstehungszeit, ihren Herkunftsorten und Verwendung nach KRAUS (1885, 1892), CLAUSEN (1907), THEIS (1996) und eigenen Feststellungen (kein Anspruch auf Vollständigkeit).

Material	Herkunft	Verwendungsbeispiele
Bausand (Quartär)	Arenberg, Pfarrgrundstücke am Hüttenberg	Mörtel
Mauerziegel, techn. Produkt rotbraun-dunkelbraun	Arenberg, Baustelle, Brennofen vor Ort	Bausteine, hauptsächl. Kirche
Grauwacken (Devon), grau, grünlich	Arenberg, Baustelle, Steinbrüche i. d. Nähe	Fundamente, Sockel d. Kirche, Lourdes-Grotte
Trachyt (Tertiär) gelblich-braun	Drachenfels, Königswinter	Säulen
Süßwasserquarzit (Tertiär) weiß-grau	Taunus, Westerwald	Landschaftsgarten
Keramikfliesen, verschiedenfarbig	Villeroy & Boch, Mettlach / Saar	u.a. Bodenbelag Kirche, Kapellen
Sandstein, (Buntsandstein) rot	Südeifel (Kylltal)	Kreuzwegstationen
Sandstein (Keuper), hellbraun	Heilbronn	Kreuzwegstationen
Sandstein, weiß	?	Strebepfeiler, Sockel d. Kirche, außen
verfestigte Kiese und Sande (Tertiär), „Konglomerat“, weiß, gelblich	Arenberg, Schmittenhöhe bei Arzheim, Horchheimer Höhe u. a.	Kapelle „Jesus gebunden“, Ölberg, Torbogen im Landschaftsgarten
Ettringer Tuffstein (Quartär), gelblich-bunt	Ettringen, Osteifel	u.a. Tempel mit hexagonalem Grundriss im Landschaftsgarten
Riedener Tuffstein (Quartär), gelblich	Rieden, Osteifel	Kirche, außen, Sims unter Dachtraufe
Lahn-„Marmor“ (Devon), grau, schwarz, rot	Lahngebiet	Weihwasserbecken u.a.
Schiefer (Devon), grau	Taunus, Lahngebiet	Dachdeckung
Basaltlava (Quartär, Tertiär), schwarz-grau	Ochtendung, Mendig, Mayen (Osteifel), Niederelbert (Ww.)	u.a. Wand- und Pfeilerbekleidung, Gurtsockel der Kirche; Bodenbelag Eingang d. Kirche, Basaltsäulen im Landschaftsgarten
Lavaschlacken (Quartär), schwarz-grau, braun, rotbraun	Karmelenberg, Bassenheim (Osteifel)	ubiquitär, u.a. Erlösungskapelle, Kapelle „Schmerz Mariens“ Nr. 14
Quarz (Devon), weiß, grau	Bad Ems, Höhr-Grenzhausen, Wissen	ubiquitär
Bergkristall (Devon u.a.), weiß, grau, transparent	Usingen (Ts.), Traben-Trarbach u. Bernkastel (Mosel), Siegerland, Zillertal (Tirol), Bad Ems	ubiquitär, u. a. Kanzel d. Kirche, Tabernakel, Taufkapelle, Grabkapelle
Amethyst (Rotliegend), violett	Idar-Oberstein, Kirchenbollenbach	Kirche, innen, Taufkapelle, Hochaltar
Achate (Rotliegend), verschiedenfarbig	Idar-Oberstein, Kirchenbollenbach	?
Kalkspat, weiß, grau	Idar-Oberstein (Handelsort), Hagen (Westf.)	Taufkapelle
Schlacken, technisches Produkt, grün, blau, braun	Erzverhüttung u.a. Mühlhofen, Nievern (Lahn), Brachbach (Sieg), Sayn	Kirche, Landschaftsgarten, z.B. Angstgrotte, Grotte der schlafenden Jünger







Abb. 6: Weihwasserbecken aus Lahn-„Marmor“.

Nachstehend wird kurz auf einige verwendete Materialien und ihre Verwendungsorte eingegangen.

Das Weihwasserbecken in der Nähe des Kirchenportals besteht aus grauem Lahn-„Marmor“. Die Bezeichnung „Marmor“ ist insofern nicht korrekt, als es sich bei den im Lahnggebiet früher abgebauten und weltweit vermarkteten Gesteinen um polierfähige Kalksteine handelt (Abb. 6).

Die Taufkapelle liegt im Westen der Kirche zwischen beiden Türmen. Die Wände sind größtenteils mit weißem Kalkspat bekleidet. 10 Tonnen Kalkspat waren dazu nötig. Graue Quarzkristalle umrahmen die Kalkspat-Flächen. In der Mitte der Kapelle steht der Taufstein. Er besteht aus einer Säule von überwiegend grauen und weißen Quarz-/Bergkristallen (Abb. 7). Zwei große Muscheln an der Vorderseite der Taufkapelle dienen als Blumenbehälter. Auf beiden Seiten sind Felsen aus Tuffsteinen gestaltet, die den Eindruck einer biblischen Grotte vermitteln sollen. Der Boden besteht aus Fliesen von Villeroy & Boch.

Der Fußboden im Kircheninneren ist mit Fliesen der Fa. Villeroy & Boch gestaltet (Abb. 8).

Abb. 9 zeigt einen Wandausschnitt auf der Nordseite des Mittelschiffs der Kirche mit opulentem Dekor aus Kalkspat, Quarz/Bergkristall und Travertin sowie zahlreichen Muschel- und Schneckengehäusen.

Der Reliquienschrein des Hl. Joseph im Chorraum der Kirche ist mit grauen Quarz- bzw. Bergkristallen, blauen Verhüttungsschlacken und Gehäusen von Muscheln sowie weißem Kalkspat umrahmt (Abb. 10).



Abb. 7: Taufstein in der Taufkapelle, überwiegend aus Quarz-/Bergkristall-Stufen gestaltet.



Abb. 8: Ansicht des Mittelschiffs der Kirche mit Fußbodenbelag aus keramischen Fliesen.



Abb. 9: Teilansicht der opulenten Ausgestaltung des Mittelschiffs von St. Nikolaus mit Kalkspat, Bergkristallen, rezenten Schnecken und Muscheln aus der Südsee.



Abb. 10: Blaue Erzverhüttungsschlacken, graue Quarzkristalle und rezente Muscheln als Dekor eines Reliquenschreines für St. Joseph.



Abb. 11: Konglomerat der Arenberg-Formation als Bekleidung der Kapelle „Jesu-gebunden“ am Ölberg.

Die Kapelle „Jesu-gebunden“ ist mit einem Konglomerat aus der sogenannten Arenberg-Formation (Tertiär) bekleidet (Abb. 11), das u.a. oberhalb Arzheim auf der Schmidtenhöhe bis zur Denzerheide und auf der Horschheimer Höhe verbreitet ist. Die Ablagerungen bestehen aus fast reinen Quarzkiesen, Sanden und Tonen und können bis 30 m mächtig werden. Die Entstehung der teilweise durch Eisenoxide verkitteten Konglomerate ist vermutlich in Zusammenhang mit einer schwachen Meerestransgression im Tertiär zu sehen (LGB 2005). Diese erdgeschichtliche Epoche ist lange nach dem Devonmeer, dessen Gesteine den Untergrund des Rheinischen Schiefergebirges bilden, und lange vor der Eiszeit einzuordnen. Insofern sind die Feststellungen von Pfarrer Kraus, „es handele sich um Kiesschotter aus dem eiszeitlichen Devonmeer...“, in mehrfacher Hinsicht zu korrigieren.

Ein Tempelchen mit hexagonalem Grundriss am Ölberg ist ein schönes Beispiel für die Verwendung von gelblich-buntem Ettringer Tuffstein. Diese Tuffsteine sind Bildungen des quartären Vulkanismus in der Osteifel. Sie werden seit römischer Zeit abgebaut und sind in ganz Deutschland und darüber hinaus verbreitet (Abb. 12).

Der Torbogen am Eingang zum Mariengarten ist ein schönes Verwendungsbeispiel für das Gestein Travertin. Travertine sind kalkige Quellabsätze, die im Quartär gebildet wurden. Dieses Gestein wurde in der Pfarrer-Kraus-Anlage und der Kirche in großem Umfang verbaut und zwar wohl ausschließlich aus den bekannten Thüringer Vorkommen, die auch heute noch teilweise genutzt werden. Es handelt sich bei der eingesetzten Varietät um den sog. Schilftravertin oder Grottenstein, der sehr porös und reich an Hohlräumen ist. Er besteht aus einer Vielzahl versinterter Pflanzenstängel. Als Werkstein ist diese Varietät ungeeignet (Abb. 13).



Abb. 12 (links): Hexagonaler Tempel mit Verwendung von Ettringer Tuff.

Abb. 13 (unten): Torbogen am Eingang zum Mariengarten aus Thüringer Travertin.





Abb. 14: Kreuzwegstation 1 aus Kylltaler Sandstein mit Umrahmung aus Basaltsäulen des Westerwaldes.

Die Kreuzwegstation Nr. 1 besteht aus rotem Buntsandstein der Südeifel. Dieser Sandstein wurde im 19. Jahrhundert im Kylltal nördlich von Trier in zahlreichen Steinbrüchen abgebaut und überregional vermarktet, insbesondere im Rheinland. Die Sandsteinstele wird umrahmt von typischen Basaltsäulen aus einem Steinbruch bei Niederelbert im Westerwald (Abb. 14).

Eine Besonderheit der Kreuzwegstation Nr. 5 ist die Böschungsverkleidung mit großen teilformatierten Sinterkalksteinen unbekannter Herkunft (Abb. 15). Ähnliche Sedimente wurden in römischen Wasserleitungskanälen gebildet und als „Aquädukt-„Marmor“ seit dem Mittelalter als Werksteine verwendet. Nach Mitteilung von GREWE (2021) spricht jedoch der Augenschein im vorliegenden Fall gegen eine Herkunft aus römischen Anlagen. Weitere Überlegungen führen möglicherweise noch in eine andere Richtung. KIRNBAUER (2012) beschreibt die Bildung von Travertin („Kalktuff“) aus den Wässern eines Stollens des früheren Braunkohlebergwerks bei Bad Salzhausen an Pumpwerken und Solenleitungen mit Verweis auf eine Publikation von TASCHÉ (1854). Sicher erscheint jedenfalls die Deutung der Sinterkalke an der Kreuzwegstation als rezente Bildung an einer Leitung zur Wasserversorgung. CLAUSEN (1907) erwähnt die Lieferung sogenannter „Griessteine“ aus den „Salinen in Nauheim“. Bei den Griessteinen handelt es sich ebenfalls um Kalksinterbildungen an Dornhecken von Salinen, also um ein technisches Produkt. Bad Salzhausen liegt nur 20 km von Bad Nauheim entfernt. So wäre es denkbar, dass die an der Kreuzwegstation Nr. 5 beschriebenen Travertine wie die Griessteine aus dieser Gegend stammen.

Die Sankt-Josef-Kapelle wurde 1883 fertiggestellt. Ihre Wände sind innen und außen mit weiß glänzendem Kalkspat bekleidet. Ein Torbogen, der zur Kapelle hinführt, ist aufwändig bildhauerisch aus Eifeler Basaltlava gestaltet (Abb. 16). Die Basaltlaven der Osteifel werden seit römischer Zeit abgebaut, aufgrund ihrer hervorragenden Eigenschaften heute noch als Werksteine genutzt und überregional vermarktet.



Abb. 15: Sinterkalke an Kreuzwegstation 5 in der Pfarrer-Kraus-Anlage.



Abb. 16: Torbogen am Eingang zur St. Josephs-Kapelle aus Eifeler Basaltlava.



Abb. 17: Blumenkohlartig ausgebildetes Eisenerz links des Torbogens am Eingang zur St. Josephskapelle.

Links unmittelbar neben dem Torbogen liegt ein Stück von blumenkohlartig ausgebildetem Eisenerz (Limonit, FeOOH; evtl. mit Hämatit, Fe<sub>2</sub>O<sub>3</sub>) aus einem heimischen Erzbergwerk (Abb. 17).

Als Herkunftsorte der Gehäuse von Muscheln und Schnecken, die im Innen- und Außenbereich zahlreicher Kapellen und in der Kirche als Dekor dienen, werden von KRAUS (1892) Ostende (Belgien), Hamburg und die Molukken (Gewürzinseln), eine pazifische Inselgruppe, genannt. Wahrscheinlich stammen alle diese teilweise großformatigen Kalkgehäuse aus der Südsee (Pazifik). Es sind sämtlich Arten von Mollusken, die rezent vorkommen. Die Seehäfen Ostende und Hamburg waren lediglich die Umschlagplätze dieser Importwaren.

#### 4. Religiöse und kulturhistorische Bedeutung

Kraus hatte in den Jahren seines Wirkens in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts ein Wallfahrtszentrum aus dem Boden gestampft, welches in dieser spezifischen Form keine Parallelen hat (BUSCH 1983). Die Grundidee der Konzeption von Kraus war die Schaffung einer Landschaftsbilderbibel und einer Wallfahrtskirche, die das himmlische Jerusalem, einen Tempel der Natur und den geistlichen Tempel Christi in sich vereinigen und sich in den Landschaftsgarten harmonisch einfügen sollten. Dabei war es ihm wichtig, der eigentlichen Funktion des jeweils verwendeten Werkstoffs eine symbolische Bedeutung mit biblischem Hintergrund zuzuordnen.

Kraus hat bei der Gestaltung von Grotten, Kapellen, Kreuzwegstationen und der Kirche, bei der Beschriftung mit erklärenden Bibeltexten, bei der Auswahl und Anordnung von Figuren und Pflanzen bis hin zur symbolischen Farbgestaltung (Tab. 2) seine tiefverwurzelten umfangreichen Bibelkenntnisse eingebracht. Nach KRAUS (1885) ist „Nichts von ungefähr; mit Allem und Jedem habe der Schöpfer eine edle Absicht verbunden“.

Tab. 2: Bedeutung der Steinfarben (Kraus'sche Symbolik).

Farbe	Bedeutung
weiß	Freude, Heiligkeit
grün	Hoffnung
grau, braun	Buße
rötlich u. hellgelblich gemischt	Leiden und Verherrlichung
violett	Buße
blau	Sehnsucht

Es muss allerdings bezweifelt werden, dass der durchschnittliche Besucher oder Pilger in der Lage war und ist, die Fülle des Kraus'schen Gedankengutes aufzunehmen und nachzuvollziehen. Da bleibt nur ein Staunen über den Ideenreichtum und die Energie des Initiators, das Projekt über mehrere Jahrzehnte konsequent zu verfolgen und umzusetzen. Dem naturwissenschaftlich geprägten Betrachter muss die Anordnung der verschiedenen Materialien ohne Kenntnis der Kraus'schen Intentionen eher willkürlich erscheinen, denn die Minerale und Gesteine wurden weder nach genetischen noch stratigraphischen Gesichtspunkten angeordnet und zudem mit technischen Produkten wie Verhüttungsschlacken und Keramiken nach rein

ästhetischen und glaubensbezogenen Überlegungen kombiniert. Fragen der Witterungsbeständigkeit und Haltbarkeit der verwendeten Materialien im Außenbereich haben bei der Auswahl wohl keine Rolle gespielt. Insgesamt bleibt zu wünschen, dass das vermutlich deutschlandweit einzigartige Ensemble der Pfarrer-Kraus-Anlagen und der Kirche St. Nikolaus als Zeugnis der katholischen Spätromantik und Naturphilosophie und als Anschauungsobjekt für künftige Generationen erhalten bleibt.

## 5. Erhaltung und Ausblick

BUSCH (1983) beklagt bereits den morbiden Gesamtzustand der religiösen Anlagen. Nach WEBER (2013) wurde 1992 eine Außenrenovierung der Kirche vorgenommen. NEUMANN (2021) berichtet von grundlegenden Restaurierungsmaßnahmen im Innern des Kirchengebäudes zu Beginn der 1960er Jahre und Teil-Dachsaniierungen 2018. Durch die häufig unregelmäßige Oberfläche der Objekte bedingt, sind Staubablagerungen vorhanden, die den Gesamteindruck leider beeinträchtigen. Die Schwestern des benachbarten Klosters waren von Pfarrer Kraus verpflichtet worden, nach einem bestimmten Reinigungsplan gegen Entgelt Kirche und Außenanlagen zu reinigen und zu pflegen (THEIS 1996). Diese Verpflichtung besteht seit 1907 nicht mehr. Der aktuelle Zustand der Pfarrer-Kraus-Anlage und des Kircheninneren lässt den Wunsch nach Unterhaltungs- und Restaurierungsmaßnahmen aufkommen, die aber von der Kirchengemeinde nicht in erforderlichem Umfang geleistet werden können.

Feste Wallfahrtstermine in bestimmten Intervallen gab es in Arenberg nie. Die große Zeit der Arenberg-Wallfahrten ist sicher vorbei. Die Ausstrahlung des Ensembles reichte früher bis in die Niederlande und nach Belgien. Die Leitmotive des Gründers, Pfarrer Kraus, sprechen die Menschen im 21. Jahrhundert nicht mehr in dem Maße an, wie dies im 19. Jahrhundert der Fall war. Gleichwohl zieht es nach wie vor Busreisende, Gäste des Klosters oder auch einzelne Besucher nach Arenberg, die dort auch im Rahmen von Führungen durch den Landschaftsgarten und die Kirche mit der Symbolik und Bildersprache dieses rührigen Pfarrers vertraut gemacht werden. NEUMANN (2021) schätzt die Zahl der jährlichen Besucher auf etwa 1000. Ein vor wenigen Jahren erstellter Dokumentationsfilm des Südwestrundfunks hat für eine spürbare Zunahme des Publikumsinteresses gesorgt. Ein von Sponsoren getragener Förderkreis kümmert sich um die Erhaltung der Anlagen und bietet auch Führungen an.

Das Wallfahrtsensemble von Arenberg wäre auch gut geeignet, im Rahmen von gesteinskundlich orientierten Führungen einem naturwissenschaftlich oder gar geologisch-mineralogisch interessierten Publikum nahegebracht zu werden. An Hand der zahlreichen Minerale und Gesteine lassen sich ähnlich wie in naturkundlichen Museen mehrere hundert Millionen Jahre der regionalen Erdgeschichte bis in unsere Zeit verfolgen.

Vor mehr als 20 Jahren hat sich in Deutschland ein Kreis von Geologen, Mineralogen, Denkmalpflegern, Steinmetzen und Hochschullehrern gebildet, der unter dem Motto „Steine in der Stadt“ versucht, Gesteine und Mineralien einem breiten Publikum in Städten und Gemeinden vorzustellen und damit auch das Interesse an diesen Bildungen der Natur zu wecken (HÄFNER et. al. 2013). Damit könnte die Wahrnehmung von Arenberg als „Wallfahrtsort“ ganz anderer Prägung gefördert und möglicherweise die Bereitschaft öffentlicher Stellen zur Unterstützung von Erhaltungsmaßnahmen verbessert werden.



## Schriften und andere Quellen

- BUSCH, S.M. (1983): Die "Heiligen Orte" zu Arenberg. Eine Wallfahrtsanlage der katholischen Spätromantik im Rheinland und Johann Baptist Kraus` Idee der Galsarchitektur. – Rheinische Heimatpflege, N.F. **20**: 108-117, 5 Abb.; Köln.
- CLAUSEN, J. (1907): Beschreibung der heiligen Orte zu Arenberg. – 122 S.; Trier (Schaar & Dathe).
- GREWE, K. (2021): Freundliche schriftliche Mitteilung. – [unveröffentlicht]
- GRIMM, W. D. (2018): Bildatlas wichtiger Denkmalgesteine der Bundesrepublik Deutschland. – 2. Aufl., Ulm (Ebner).
- HÄFNER, F., LEHRBERGER, G., SCHROEDER, J.H. (2013): Das Netzwerk „Steine in der Stadt“- Geotourismus, Naturwerksteinmarketing und außerschulisches Lernen. – In: Fachsektion der DGG und der DGGV (Hrsg.): Tagungsband der 19. Tagung für Ingenieurgeologie München, 367-372, München.
- KIRNBAUER, T. (2012): Der Horst von Bad Salzhausen im Vogelsberg und dessen Mineralquellen. –in: Jber. Wett. Ges. ges. Naturkunde, **162. Jg.**: 173-243, Hanau.
- KRAUS, J. B. (1885): Beschreibung der heiligen Orte zu Arenberg. – 13. Aufl., 376 S., Koblenz. (Bearbeitung von G. Neumann).
- KRAUS, J. B. (1892): Beschreibung der heiligen Orte zu Arenberg. – 17. Aufl., 377 S.
- LANDESAMT FÜR GEOLOGIE UND BERGBAU RHEINLAND-PFALZ (LGB, Hrsg.) (2005): Geologie von Rheinland-Pfalz. – Stuttgart (Schweizerbart).
- NEUMANN, G. (2021): Schriftliche Mitteilung. – [unveröffentlicht]
- ROSENBERGER, W. (1979): Beschreibung rheinland-pfälzischer Bergamtsbezirke. Bd. **4**, Bergamtsbezirk Koblenz. – 440 S.; Bad Münster am Stein-Ebernburg (A. Geis).
- TASCHE, H. (1854): Salzhausen. Mit besonderer Rücksicht auf die geognostischen Verhältnisse seiner Umgegend. – Ber. Oberhess. Ges. f. Natur- u. Heilkd., **4**: 72-127, Giessen.
- THEIS, C. (1996): Oben am Berg. Beiträge zur Ortsgeschichte des Kirchspiels Arenberg. – 251 S.; Spay.
- WEBER, C. (o.J.): Was ich von der Erbauung der Pfarrkirche in Arenberg zu erzählen weiß. – [www.arenberg-info.de](http://www.arenberg-info.de)
- WEBER, U. (2013): Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland, Kulturdenkmäler in Rheinland-Pfalz, Band 3.3 Stadt Koblenz, Stadtteile (Hrsg.: Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz). – 489 S.; Worms (Wernersche Verlagsgesellschaft)).

### Internet:

- [https://de.wikipedia.org/wiki/Heiliger\\_Rock](https://de.wikipedia.org/wiki/Heiliger_Rock); abgerufen am 9.3.2021
- <http://www.arenberg-info.de>; abgerufen am 8.3.2021
- <https://förderkreis-pfarrer-kraus-anlagen.de>; abgerufen am 8.3.2021
- <https://de.wikipedia.org/wiki/Eifelwasserleitung>; abgerufen am 12.3.2021
- <https://de.wikipedia.org/wiki/Pfarrer-Kraus-Anlagen>; abgerufen am 7.3.2021

Manuskript eingegangen am 17.3.2021

Anschrift des Autors

DR. FRIEDRICH HÄFNER  
Ltd. Geologiedirektor a.D.  
Im Gehren 35a  
D-55257 Budenheim  
E-Mail: [friedrich.haefner@gmx.de](mailto:friedrich.haefner@gmx.de)